

Y d
992

Reichart

Zwo väterl. Ermahnungsreden

1775

R.N.



Zwo väterliche
Ermahnungsreden

an die,
in dem Gymnasio
der Altstadt Magdeburg
studirende, Jugend.

Auf besondere Veranlassung

öffentlich gehalten

von

Elias Caspar Reichard

des Gymnasii Rector.



Gedruckt mit Faberschen Schriften. 1775.

1729.1
22

1729.1



Seinen
Hochgeschätztesten Amtsgehilfen
und
wertheften Mitarbeitern
am Werke des Herrn
in dem Magdeburgischen Stadtgymnasio,

Herrn Prorectori, M. August Wilhelm Serber;
Herrn Subconrectori, David Salomon Lincke, Lehrer der
zweyten Ordnung;
Herrn Johann Heinrich Lütger, seinem geliebten Schwieger-
sohne, und ordentlichem Lehrer der dritten Klasse;
Herrn Musikdirectori, Johann Heinrich Rolle;
Herrn Johann Gottfried Mohr, ordentlichem Lehrer der
vierten Klasse;
Herrn Johann Michael Herrleb, Lehrer der fünften Klasse;
Herrn Johann Heinrich Schulze, Lehrer der sechsten Klasse;
Herrn Johann Christian Lüdecke, Lehrer der siebenten Klasse;

als Seinen insgesammt
aufrichtigst hochgeachteten Freunden;

wie

wie auch
den gegenwärtigen Alumnis der ersten Klasse:

Johann Christoph Zeyer, aus Altkendorf im Dessauischen, isigem Praefecto des Chori Symphoniaci;
Victor Andreas Eisenberg, aus Eisenach, Abjuncto des Chors;
Wilhelm August Samuel Zeumann, aus Alstädt in Thüringen;
Friedrich Heinrich Behrends, aus Alvensleben im Magdeburgischen;
Gottihlf Helfreich Wilhelm Stieghan, aus Magdeburg;
Johann Christoph Mier, aus Alstädt;
August Heinrich Vorbrodt, aus Halberstadt;
Christian Friedrich John, aus Gandersheim;
Heinrich Nikolaus Paseman, aus der Neustadt Magdeburg;
Christian Gottlieb Falco, aus Saalfeld;
Johann Friedrich Wilhelm Wagener, aus Wurzen;
Johann Christian Mahner, aus Magdeburg;
Heinrich Christian Friedrich Alberti, aus Magdeburg;
Christian Friedrich Stieghan, aus Magdeburg;
Christian Benedict Rolle, aus Magdeburg;
Friedrich August ehrends, aus Alvensleben;
Carl Ferdinand Meese, aus Britau im Dessauischen;
Christian Gotlieb Genshen, aus Magdeburg;
Johann Andreas Olearius, aus Stollberg;
Heinrich Ludwig Ohnesorge, aus Magdeburg;
Andreas Christian Drehne, aus Magdeburg;
Joh. Gottfried Wilhelm Frisch, aus Schmiedefeld im Koburgischen;
Friedrich Johann Elias Krepper, aus Kochstädt im Halberstädtischen;
Paul Otto Andreas Thormeyer, aus Elbige im Magdeburgischen;
Georg Wilhelm Schulze, aus Embden im Magdeburgischen;

als
Seinen insgesammt väterlich geliebten Discipeln und Anvertrauten,
wiedmet und übergibt

diese beyden Reden,

zum Zeugniß und Andenken seiner Hochachtung, Freundschaft und Liebe,
der Verfasser.



Erste Rede

beym Anfange

des gewöhnlichen öffentlichen Frühlingsexamens

den 3. April 1775.

Verehrungswürdige Herrn! Sonst habt Ihr mein Latein
Nicht ungern hier gehöret; Laſtes iſt einmal ſo ſeyn,
Daß Deutſch ich reden darf. — Die Pflicht hats mich geheißen;
Ich will es kurz und gut zu machen mich beſleißen.

Jünglinge! Ihr erfüllet zum Theil mit reicher Luſt
Mein hoffend Herz. — Zum Theil durchbohret ihr meine Bruſt.
Durch euren Fleiß ſeh ich euch zu den Sternen ſteigen;
Durch euren Unfleiß wird ſich euch ein Abgrund zeigen,
Der euer zeitliches und ewigs Glück verſchlingt,
Dem man auf Fittichen des Heils ſich nur entſchwingt.

U 3

Ihr,

Ihr, die des Schöpfers Hand aus einem edlern Leinen
Zu seiner Ehre schuf! Eur Glück seh ich schon Leinen;
Muthreich erstrebt ihr euch ein glänzend Heiligthum;
Besetzt, ihr fielt: so fällt ein Phaeton mit Ruhm.

Ihr andern! Euch muß ich in schreckenschwangern Bildern
Gefahr und Häßlichkeit der dummen Faulheit schildern.

Dort liegt und schnarchet sie! — das grause Ungeheur!
Das weich und warme Nest ist ihr höchstwerth und theur;
Und weil ihr vor dem Stral der wachen Sonne eckelt:
So hat sie ihren Trog im Schatten hingeräfelt;
Bis, ihn zu füllen, sie spät aus den Federn krecht,
Und ihr Schildkrötenfuß zur Mast des Hungers schleicht.
Raum, daß sie noch die Hand bis zu den Lippen hübe:
Wenn Hunger oder Durst sie nicht zur Arbeit triebe.

Doch zeigt sie sich auch oft in munterer Gestalt,
Zieht, bald als **Stutzer**, auf; als **Pflasterretter**, bald;
Bald pflanzt sie plauderhaft sich an der **Lindwurmsecke**
Auf den **Kapitlermarkt**, auf dessen schwarzem Flecke
Sie schon vor alter Zeit manch Frevelstück gewagt,
Worüber öffentlich die **Kanzeln** selbst geklagt. (*)
Oft läßt sie sich beim **Schmaus** und **Spiel** geschäftig finden,
Oft übt und wälzt sie sich in noch weit ärgeren Sünden.

Ein

(*) In der, also betitelten und 1619 gedruckten *Avaxalioi* seu Renouatione Gymna-
sii Magdeburgensis, worinn, nebst der öffentlichen Intimation des Magistrats
und der, von dem Herrn Christian Koch, im Namen des Raths und des
Ministerii ausgefertigten, Einladungsschrift, die Schulgesetze und Lectionsent-
würfe, ein, von dem Magistrat genehmigtes und bestätigtes, Programm des
Rect. Joseph Göze und zehn, von den damaligen Lehrern bey dieser feierli-
chen Gelegenheit gehaltene Reden, wie auch einige Gedichte begriffen sind, ist
mir insonderheit das erwähnte Programm des eifrigen Rectoris, als eine Para-
nesis an die Jugend, sehr auffallend und merkwürdig; und ich kann nicht umhin,
zum Beweise dessen, was ich oben kurz berührt habe, folgende Stelle daraus
abzuschreiben: *Ea est nostri exulceratissimi saeculi infelix conditio, haec deplora-
anda sterilitas, haud reputanda poena infima, ut ex herbescens adhuc et
succrescentis iuuentutis teneritate nullas vel certe raras virtutis ac sapientiae
fruges*

Ein gar zu großer Theil der Sterblichen beweist
Sich so, als wär er Leib, und nicht zugleich auch Geist.
Für jenen wirkt er nur, und nur für dieses Leben.
Was aber kann der Mensch für seine Seele geben,
Wann die verwahrlost ist? Das Leben wird verträumt,
Verändert und verfäht; der Geist wird ganz versäumt.
Die Petitmaiterzunft, die schalen Grillenfänger,
Nennt man die nicht mit Recht geschäftige Müßiggänger?

Was Gott vom Faulen denkt, drückt euch tief in den Sinn!
Armeisen sind das Volk; zu dem weist er euch hin;
Ein kriechendes Gewürm, ein schlechtes Ungeziefer
Beschämt euch durch den Fleiß, erniedrigt euch noch tiefer.

Mit

fruges exstiratas esse augurari facile possumus. Quis enim est vel leuiter saltem rerum humanarum homo nescius, qui non euidenter perspiciat, tenerimos iuuentutis animos, hoc praefertim defaecato faeculo, impietate imbui, contumacia compleri, malitia obrui, adeo ut vitiis pessimis secundum pietatis, sapientiae ac virtutis semen, tamquam spinis, profusus suffocetur. — Utque vnus vitii, inter multa millia, meminimus, spectate STATIONEM ILLAM DETESTANDAM, in *sicilis* viciniae plateae ad angiporti huius aedes DRACONIS seu CROCODILI appicti, stationariis hinc profecto signi horrendi et ominosi, quibus indigretur publice in templis nominibus; FORVM enim dicitur DIABOLI SCRVTARIVM, STATIO OTIOSORVM NEQVAM, CONVETICVLVM BACCHANTIVM, CONFLVGES VAGANTIVM, ET SI AD MANVS CVIQQVE DETVR SECVREIS, LOCVS PROCVS PROLETARIORVM ET INFIMAE SORTIS MERCENARIORVM, der Kapitler- und Bärenhäuterstand. Quanto ciues odio eos hoc loco stantes prosequantur, quanto cum scandalo peregrini intueantur, quam ea de re scholae ministri conuiciis clamue palamue proscindantur, in confesso est. — Gott zum Preise und unserer Jugend zum Ruhm kann ich mit Wahrheit versichern, daß sich die Uebel zu unsern Zeiten um ein Großes vermindert hat, und fast keine Spur mehr davon vorhanden ist. Man wird mir es übrigens ja wol nicht verdenken, wenn ich aus obgemeldeter, ist sehr seltenen, Schrift die Namen der 1619 an unserm Gymnasio gestandenen Lehrer, zu ihrem wohlverdienten Andenken hieher setze. Es waren folgende: 1) W. Joseph Göze, Rector, 2) W. Ehrhard Am Berge, Conrector, dessen Rede griechisch abgefaßt ist, 3) W. Johann Bloch, der, als ein Kayserl. gekrönter Poet, in schönen lateinischen Versen geredet hat, 4) Konrad Dieck, Lehrer der zweeten Klasse, 5) Christoph Decimator, Lehrer der dritten, 6) Adam Dörre, Lehrer der vierten Klasse, 7) Valentin Goldstein, 8) Heinrich Braun, 9) Johann Rohde, und 10) Christoph Heisch. Das Gymnasium bestand damals aus neun Klassen; weil in der Stadt keine andere öffentliche Schulen, und auf ernstlichen Befehl des Magistrats alle sogenannte Winkel Schulen abgeschafft waren.

Mit welchen Augen sieht oft selbst ein träger Mann
 Den Schläfs, den Laugenicht in seinem Diener an?
 Prangt er mit seinem Schimpf? Belustigt ihn sein Schaden?
 Wird er sich solcher Last nicht gern aufs best entladen?
 Wenn mancher an sich selbst ein Laster feurig liebt:
 So ist's doch weit gefehlt, daß er ihm Beyfall gibt,
 Wenn ers an andern sieht, in deren besten Gaben
 Sein Glück und seine Lust getreue Wurzeln haben.
 In des vernünft'igern rechtschaffnen Mannes Huld
 Findt eine Sünde zwar viel Nachsicht und Geduld:
 Doch läßt er auch ihr Recht ihr endlich angedeihen,
 Und stärkt die Bosheit nicht durch schädliches Verzeihen;
 Und folglich öffnet sich der faule Böfewicht
 Den Abgrund, der ihm nichts, als Ach und Weh verspricht.
 Gleich einem Wanderer wird die Armuth ihn ereilen;
 Die Schmach durchstößt sein Herz mit ihren stumphen Pfeilen;
 Ein Gift verbreitet sich durch Adern, Mark und Blut;
 Schmerz, Krankheit, Tod durchwühlt mit tausendfacher Wut
 Schon das lebend'ge Aas, in dessen ekeln Wüste
 Die Seele noch, als Salz, den Platz vertreten mußte.

Brot zwar verspricht uns Gott: doch fodert er auch Fleiß,
 Und den, vom Angesicht herabgestoßnen, Schweiß.
 Wer nur Vakumen dient, den muß der Hunger pressen;
 Wer Müß und Arbeit scheut, soll billig auch nicht essen;
 Die Nachbarn müßiger Hand solln müßige Zähne seyn;
 Und Lumpen zieren ja den Tagedieb ganz feyn.
 Wird ihm vom Zufall einst die Larve weggerissen:
 So wird beim Volk ihn auch nur Schande kleiden müssen.

Die Arbeit und der Fleiß sind für uns zweifelsfren
 Die unumgänglichste, heilsamste Arzenei.
 Das Blut erfrischt sich durch eine muntre Regung;
 Der lebenssaft verfliegt aus Mangel der Bewegung;
 Der Trägheit Kälte macht den süßigen Klumpen hart,
 Daß fast das arme Herz in seinem Schwall erstarret;

Oft

Oft ist, das Leben noch aus der Gefahr zu retten,
 Das einzige Mittel nur: die Sprengung aller Ketten,
 Die äußerste Gewalt. Ein Sumpf, der stille steht,
 Weil über dessen Pfuhl kein reges Lüflein weht,
 Verraucht, verdampft und stinkt; an statt den Durst zu stillen,
 Wird er mit Gift und Tod die leeren Adern füllen.

Wie aber? Hör ich mir hier nicht entgegen schreyn:
 Wird nie ein Fleisiger arm, krank, verschmäh't seyn?
 Ja freulich kann ers seyn; doch auf ganz andre Weise;
 Sein Unglück ist sein Heil und dient zu Gottes Preise;
 Sein Herz ist ohne Schuld; von kränkend bitterer Neu
 Fühlt seine Seele nichts, ist sein Gewissen frey.
 Er leide gleich nicht ganz ohn einiges Verschulden:
 So wird doch zum Verdienst aus Gnaden sein Erbulden;
 So weiß er, daß die Zeit, da ihn das Elend drengt,
 Mit einer Ewigkeit genau zusammenhengt,
 Wo ihm vor Gottes Thron nur desto schönre Kronen
 Und Palmen alles leid nebst der Geduld belohnen.

Ihr aber, die ein Wurm in dem Gewissen nagt,
 Ihr, die schon ißt gewiß ein bitterer Vorwurf plagt,
 Steht still! Entfernet euch nicht weiter von der Tugend!
 Ein launigs Alter folgt auf eine faule Jugend.
 Schlägt eurer Lehrer Flehn nicht länger in den Wind!
 Ach! hohe Zeit ist es, daß ihr euch einst besinnt.
 Die schnell entflohne Zeit des Heils schlüpft aus den Händen,
 Dort droht die Ewigkeit! Wohin wollt ihr euch wenden?
 Zu Gott? — Zu Gott, dem ihr die kostbarn Tage stahlt,
 Die Tage, die kein Gold der ganzen Welt bezahlt?
 Zu Gott? der wider euch auf feurigen Stühle sitzt,
 Und dessen Aug auf euch gerechte Rache blizet?
 Hört! wie sein donnernd Wort euch zu der Rechnung ruft:
 Welch Gutes ihr der Welt durch euren Fleiß verschuft?
 Wie viel hingegen ihr faulenzertisch versäumtet,
 Wie unbesonnen ihr eur eignes Wohl verträumtet?

B

Wer

Wer Guts zu thun gewußt, und hat es nicht gethan,
Dem schreibt der Ewige als lauter Sünde an;
Kein fauler Schalksknecht wird dort im Gericht bestehen;
Mit Recht verurtheilt, wird er zur Verdammniß gehen.

Beklagenswürdige! Ist noch, ist ists noch Zeit!
Ist wandelt ihr annoch disseits der Ewigkeit.
Säume keinen Augenblick, euch reuvoll umzublicken!
Eilt! laßt den drohenden Gewittern euch entrücken,
Eh es zu spät seyn wird, eh ein sisyphischer Stein
In jenem Tartarus der Trägheit lohn wird seyn.

Mit Thränen bitt ich euch, wie sonst schon oft geschehen;
O soll ich nicht noch Frucht von meinen Thränen sehen?
Was ich hier leb und thu, leb ich ja euch zu gut;
Gern, sehr gern wär ich rein von euer Aller Blut!
Ihr wißt, ich hab euch lieb! Wer weiß' ist, läßt sich ratthen;
Hier unsre würdigen und theuren Mäcenaten,
Und eure Lehrer dort ruf ich zu Zeugen an,
Daß, wer verloren geht, nicht mich beschuldgen kann.

Rehrt aus der Ir ein Schaf, worein es sich verwirrte,
Aufs locken wieder um: Wie freut sich nicht der Hirte!
Der ganze Himmel jauchzt, wenn Sünder Buße thun;
laßt meine Seele drum in eurer Wohlfahrt ruhn!
Dann aber laßt mich auch die Ehr und Wonne sehen:
Mit euch in Ewigkeit ums lammes Stuhl zu stehen.
O tråse doch mein Wunsch auch nur bey eingen ein:
Wie glücklich würde dann dort mein Examen seyn!



Zwente

Zweite Rede

in der, zur andächtigen Feyer des, wegen der am 10. May 1631
erfolgten Eroberung und Einäscherung
der Stadt Magdeburg
verordneten, jährlichen Buß- und Bettages in unserer Schule
gewöhnlichen, Vorbereitungsstunde gehalten
den 9. May 1775.

Freund' und Gehülfen, blicke! Blick, hoffnungsvolle Jugend,
Mit mir auf Magdeburg und jenen Tag zurück,
Den Gottes Rache schuf! Er stärk' euch in der Jugend!
Denn sie und Gottes Huld befestigt unser Glück,
Am Strand ist sicher, laßt uns jenen Schiffbruch schauen,
Den damals unsrer Stadt der Zwietracht Wut gebar;
Und für die Zukunft schenk' ein heilig schauernd Grauen
Auch fernre Sicherheit uns wider die Gefahr!

Mit Blute färbte sich die Hand der Morgenröthe;
Bethrânt und traurig hub ihr Haupt sie in die Höh;
Mit Dampf und Rauch umhüllt rauchte sich dein Mordprophete,
Die Sonn, o Magdeburg! in einen Feuersee.
Der Bürger und Soldat, vom langen Wachen müde,
Zog von den Wällen ab und legte sich aufs Ohr;
Im Schlummer träumte ihn Nichts, oder lauter Friede,
Als laurete auf ihn kein Hannibal vorm Thor.

B 2

Schnell

Schnell brach das Wetter los! Die Fesung wurd erstiegen;
 Metro lief voran, die Fackel in der Hand
 Flog rüstig hin und her; mit teuflischem Vergnügen
 Schwang sie und schüttelte den höllischen Fichtenbrand.
 Wut, Grausamkeit und Mord durchwältzt erst nur die Strassen,
 Das durstige Schwert durchblitzt erst nur die offne Luft:
 Doch, wie ein Schneeball wächst, so wuchs auch gleichermaßen
 Die Raserey und drang auch in der Leichen Gruft.
 Kein Wunder, daß drum auch, von schnaubenden Kroaten
 Umringt, die Furie in unstre Schule drang;
 Da lagen auf den Knien die Lämmer, und verbatan,
 Nebst ihren Hirtten, selbst der Wölfe Untergang.
 Da mätzelte das Schwert die bange Herde nieder;
 Da traf der Mordstahl auch dein treues Hirttenhaupt,
 Siegmund Euenius! Du lebstest aber wieder;
 Wie billig istz, daß dich ein Märterkranz umlaubt!

Seht hin! Seht ihn doch an! Mich deucht, ich kann ihn hören;
 Nachdenklich schaut sein Aug in unserm Saal umher;
 Wie? — regt sich nicht sein Mund? O merkt auf seine Lehren,
 Und gebt, ich bitte euch drum, dem wackern Grets Gehör!
 „Ach, Kinder, (spricht er) laßt von euren Lebensjahren
 Kein einziges Stündchen mehr hinfort verloren gehn!
 Was hilft es uns, daß wir zum Glück geboren waren:
 Wenn wir, berhört und blind, den Weg zum Glück verschmähn?
 O laßt euch Gottes Huld zur Sinnesänderung leiten;
 Bedenkt, was in der Zeit zu eurem Frieden dient;
 Durch eine ganze Welt kostbarer Eitelkeiten
 Wird keine Sünde gut, noch Gottes Zorn versüßnt.
 Was an den Sünden Gott für Abscheu haben müsse,
 Hat, leider, Magdeburg empfindlich scharf gefüßnt;
 Der Tod Immanuel bringt's klärer aufs Gewisse:
 Da sich die Rache kaum im Blut des Sohns gefüßnt.

Der Bürger mußte hier die Sünder selbst erst schlagen;
 Dann blies der joenge Hauch ein rächrisch Feuer an;
 Der Sündenschauplaz muß die Missethat mit tragen,
 Und die Entheiligung, die man ihm angethan.

Pallaß

Pallast und Hütte sank, es sunken Gottes Tempel,
 Nebst unfrem Schulgebäud, in Asch und Schutt dahin;
 Uns machte Gott für euch zum warnenden Exempel,
 Und unfer Unfall dient der Nachwelt zum Gewinn.
Ihr Lehrer! Rettet doch die unschuldsvollen Seelen!
 Durch ihre Wohlfahrt sey die **Ehre** unverkürzt!
 Entreisset sie der **Glut** und jenen grausen Höhlen,
 In welche **Dummheit** ja so leicht, als **Bosheit**, stürzt.
 Vor allen laßt **GOTT** groß in ihren Augen werden!
 Der fülle ihren Geist mit **Licht** und **Leben** aus!
 Die **Welt** hingegen sey mit allen ihren Erden
 Für sie ein **himmilisches**, ein **heiligs Gotteshaus!**
 Lehrt sie: Die **Sünde** sey nichts, als ein **giftger Same**,
 Aus welchem alles **Weh** der ganzen **Zukunft** sprießt;
 Lehrt sie, daß **Jesu Blut**, daß **Jesu Kraft** und **Name**
 Allein das **Gegengift** zur **Heilung** in sich schließt.
 Lehrt sie, in **Jesu Joch** sich zeitig zu bequemen;
Sein Joch, **Er sagt's**, ist sanft und seine **Last** ist leicht;
 Lehrt sie, gleich **Ihm**, an **Gnad** und **Weisheit** zuzunehmen,
 Woburch die **Jugend** schon der **Männer Stärk** erreicht.
 Lehrt sie die **Furcht** des **HERRN**; macht sie mit seinen **Wegen**,
 Mit seinem **Wort** bekannt, so daß es **Wurzel** schlägt,
 So daß es **Leben** wirkt; weil ohne diesen **Segen**
 Das **Feld**, so ihr bebaut, nie gute **Früchte** trägt.
 Malt ihnen andrerseits **lebhaftig** und mit **Treue**
Ihs Herz: wie **billig** sich, auch wenn das **Unglück** stürmt,
 In ihrer **Reinigkeit** die **fromme Seele** freue,
 Weil dann der **Sturm** umsonst **Well** über **Welle** thürmt.
 Dis sey die **Quintessenz** der **schönen Wissenschaften**,
 Die **Ihr**, nach eurer **Pflicht**, in ihre **Seelen** prägt!
 Dis **lehrgebäude** wird ganz **unzerstörbar** haften,
 Wenn **Ihr** den **Grund** dazu auf diesen **Pfeiler** legt.
 Von was für **zärtlichem** und **göttlichem Entzücken**
 Wird eure **Seele** voll vor **Gottes Throne** sehn,
 Wenn **Ihr** sie um euch **her**, und euch **belohnt** erblicken,
 Und ewig **jauchzen** sollt, weil **Sie** sich ewig **frem!**

Du, reifre Jugend, du! Und ihr, ihr jüngern Knaben,
 Schärft eurer Lehrer Fleiß durch euren Fleiß; und laßt
 Den ganzen Himmel Freud an eurer Befrucht haben,
 Der an dem Menschen nichts, als Sünd und Laster, haßt,
 Als Baum und Blümlein sollt ihr Gottes Garten zieren;
 Macht durch Rechtschaffenheit euch dieser Ehre werth!
 Gelehrsamkeit und Kunst wird allen Werth verlieren,
 Es sey denn, daß sie sich durch Gottesfurcht verklärt.
 Die Tugend selber wird den Namen nicht verdienen,
 Den man derselben oft fantastisch gnug ertheilt:
 Wenn ihre Zweige nicht aus jenem Stamme grünen,
 An dem der Arzt der Welt das Uebel weggeheilt.
 Schmückt euren edlen Geist mit Heiligkeit, mit Glauben,
 Mit Lieb und Wahrheit aus. Die rauhe Tugendbahn,
 An statt, daß sie euch Muth und Kräfte sollte rauben,
 Feur' euch, Aeiden gleich, zu munteren Schritten an.
 Ihr seyd vielleicht dem Ziel schon näher, als wir sehen;
 Der lebensfeiger sprühe wol schon den letzten Sand;
 Der Menschenwürger hat vielleicht, euch abzumähen
 Und wegzuraffen, schon die Sense in der Hand.
 Eilt drum, und säumet nicht, dem Wetter zu entfliehen,
 Das euren Häuptern schon aus schwarzen Wolken bräut;
 Eilkertig müßet ihr euch der Gefahr entziehen!
 Ist nämlich, ist ist noch die angenehme Zeit.
 Noch ist reicht euch das Heil zur Rettung sichere Flügel;
 Weit über Zeit und Tod und Grab erhebet euch!
 Jenseits auf Salems Höhe blühen womneschwangre Hügel;
 Da, da erwartet uns ein ewiges Friedensreich!
 Da will auch Ich alsdann, nebst diesen selgen Männern,
 Die ihr hier neben mir in langer Reihe sehe,
 Euch froh entgegen gehn; indem ihr euren Gönnern
 Durch eure Seligkeit auch ihre mit erhöhet.

So weit Erenius. — Nun könn ich stille schweigen;
 Aus meinem Herzen hat er Gmug herausgesagt:
 Wofern sich euer Herz auch folgsam wird erzeigen,
 Denn Ungehorsam macht den Lehrer selbst verzagt. Macht

Mache täglich **GOTT** und mir und Euren Aeltern Freude
 Durch fromme Sittsamkeit, durch tugendhaften Fleiß!
 Lebts bloß zum Aergerniß der Bosheit und dem Neide,
 Sonst **GOTT** und **MAGDEBURG** und aller Welt zum Preis!
 Laßt eurer Schöpfung Zweck euch hell vor Augen schweben!
 Der Zweck entferne sich euch nie aus dem Gesicht!
 Wie selig werdet ihr in eurer Unschuld leben!
 Wie ruhig! wenn auch gleich die Welt in Stücken bricht!

Er rückt heran, der Tag, an dem die Welt verbrennen,
 In dessen Hiß und Blut die Erde schmelzen soll,
 Wogegen, **MAGDEBURG**, dein Brand kein Brand zu nennen,
 Der fürchterlichste Tag, grausam und schreckenvoll.
 Dann hebt die Häupter auf! Begrüßt die feurigen Wagen,
 Die euer großer Freund, der Richter, euch gesandt,
 Um sicher euch zu ihm durch diesen Brand zu tragen,
 Wenn für die Seinigen sein Aug euch hier erkannt.
 Wer weiß, wie bald auch mich **GOTT** wird zur Rechnung laden,
 Wer weiß, wie plötzlich sich mein End ereignen kann; (a)
 Und wandeltet dann ihr noch auf den Lasterpfaden;
 Mit welcher Kummerniß, wie ängstlich stürb ich dann!

Unsträflich könnt ihr hier euren Weg nicht gehen,
 Wofern ihr nicht genau nach **GOTT**'s Vorschrift lebt;
 Unmöglich könnt ihr dort mit Freudigkeit bestehen,
 Wofern ihr euch nicht ganz dem **HERRN** zum Opfer gebt.
 Ergibt euch ihm zum Dienst. Mit reichem Gnadenlohn
 Wird hier und dort die Treu im Dienst des **HERRN** bekrönt;
 O werdet insgesammt einst Perlen meiner Krone,
 Des Gnadenlohns, wornach mein Herz sich gläubig sehnt!

Beynahe

- (a) Höchstbedenklich und lebhaft rührend ist es mir allemal, so oft ich, meinem Amte und meiner Pflicht gemäß, in der Vorbereitungsstunde auf den **Sehnten May** unfreer Schuljugend ein Wort der Ermahnung aus Herz zu legen, aufgefordert werde, wenn ich mich, wie natürlich ist, dabei erinnere, daß mein seliger Vorfahr im **Rectorat**, **Samuel Waicher**, nachdem er 1754 eben diese Arbeit manter und gesund verrichtet hatte, die Nacht drauß schlemmig und unvermuthet aus dieser Zeitlichkeit von **GOTT** hinweggenommen worden.

Beynase vierzig Jahr sind nun seitdem verlossen,
 Seit Gott in Schulen mich zum Lehrant eingeweiht; (b)
 Und allenthalben hat die Saat, so ich begossen,
 Weil Gott Gebeyen gab, mit Früchten mich erfreut.
 Gewiß läßt Er mich auch in Magdeburg gelingen;
 Geliebte! täuschet ihr nur meine Hoffnung nicht!
 Laßt mich doch viel von euch mit in den Himmel bringen!
 Dis ist der höchste Zweck von meinem Unterricht,
 Und dis ist auch zugleich der Inhalt meines Flehens,
 Das alle Tage stark für euch zum Höchsten dringt;
 Das Wachsthum eures Glücks und meines Wohlergehens
 Ist sicher, wenn mein Flehn ein Ja zurücke bringt.

Erhöre mein Gebet, und zeh!, o Gott, die Zähren,
 Die Lieb und Wehmuth mir ist aus den Augen preßt!
 Wird meiner Wünsche mich dein huldreichs Herz gewähren:
 So ist der zehnte May für mich ein Jubelfest.

(b) Drey Jahr habe ich in der ersten Klasse der lateinischen Schule des hallischen
 Weylenhauses, ein Jahr im Kloster Bergen, fünf Jahr an dem Königl. Dä-
 nischen akademischen Gymnasio zu Altona, als Professor, zehn Jahr in Braun-
 schweig als Professor am hochfürstlichen Collegio Carolino, und unumhro über
 zwanzig Jahr als Rector des gefegneten Magdeburgischen Stadtgymnasii,
 durch Gottes preiswürdige Gnade den Unterricht einer zahlreichen Jugend mit
 möglichster Treue und Fleißlichkeit, und auch dem Herrn sey demütigst Dank
 dafür gesagt, nicht ohne Segen besorget, weshalb ich mich, wofern es mir nicht
 die Bescheidenheit verböte, auf viele noch lebende ansehnliche Zeugen berufen
 könnte.



✓

ULB Halle 3
006 791 840



VD 18





h. h. 106, 44.

196

Yd
992

Zwo väterliche
Ermahnungsreden

an die,
in dem Gymnasio
der Altstadt Magdeburg
studirende, Jugend.

Auf besondere Veranlassung

öffentlich gehalten

von

Elias Caspar Reichard

des Gymnasii Rectore.



Gedruckt mit Faberschen Schriften, 1775.

